

Afrikanische Büffel

Dr. Reinald v. Meurers

Büffel sind für Auslandsjäger oft das ersehnte, wehrhafte Wild ihrer Träume. Viele führen ihre ersten „Schnuppersafaris“ zunächst ins jagdlich gut geordnete Namibia. Dort besteht aber fast nur Jagdmöglichkeit auf Antilopen, die im englischen jagdlichen Schrifttum kurz als „plains game“ bezeichnet werden, während Büffel schon zum „big game“ gerechnet werden.

Nachdem der unserem Kulturkreis so fremde Schwarze Kontinent, gemildert durch die geordneten Verhältnisse in den Staaten des südlichen Afrikas, solcherart vertraut wurde, und der Reiz der Tropen den Reisenden gepackt hat, versuchen viele Jäger, ihre Träume auf Großwild zu realisieren. Wer sich nun die zoologische Literatur über afrikanische Büffel durchsieht, stellt erstaunt fest, daß Büffel in Afrika in drei verschiedenen Formen vorkommen. Diese Formen sind in den verschiedenen Regionen ausgeprägt, die Übergänge aber fließend.

Der Kaffernbüffel ist Sinnbild geballter Kraft

Der Kaffernbüffel - *Syncerus caffer caffer* - ist die stärkste Unterart. Er kommt, dunkelschwarz gefärbt, im südlichen und zentralen Afrika vor und kann bis zu 800 Kilogramm schwer werden. Seine Hörner sind weit seitlich ausladend bis 125 Zentimeter lang. Typisch ist der sogenannte Helm, eine Verdickung und Verbreiterung der Hornbasis, wobei beide Hörner fast verschmelzen. Ein gut entwickelter Helm wird bei der Trophäe sehr geschätzt, er zeigt Alter und Stärke des Kaffernbüffels an.

Bevorzugte Jagdländer sind überwiegend Simbabwe, Tansa-

nia, Ruanda, Botswana und Südafrika, früher auch Sambia.

Auf eigene Faust kann man den Kaffernbüffel in Ruanda jagen. Dort bekommt man einen unbewaffneten Ranger als Begleitung zugeteilt, der auf Einhaltung der Jagdbestimmungen und zugewiesenen Zonen achtet. Einige Jäger fürchten allerdings wegen der Angriffslust der Büffel die Jagd ohne bewaffneten Begleiter.

Bei allen Wildarten des Schwarzen Kontinents soll die Zahl der durch Büffel tödlich verunglückten Afrikajäger am höchsten sein. Das kann aber durchaus auch daher stammen, daß Büffel die weitaus überwiegende Zahl bejagten, wehrhaften Wildes darstellen. Es gehen unvergleichbar mehr Jäger auf Büffel- als auf Löwen- oder Elefantenjagd. Dazu sind Büffel sehr schußhart und werden gelegentlich mit ungeeigneten Kalibern oder, viel schlimmer, mit nicht angebrachten Geschossen bejagt.

Der schwächere Grasbüffel

Im zentralen Afrika bis nach Westafrika findet sich der Äquinoxialtyp - *Syncerus caffer brachyceros*. Er ist deutlich geringer im Körper und wiegt bis zu 450 Kilogramm. Seine Trophäe ist auch seitlich ausgelegt, die Hörner sind aber deutlich kürzer, der Helm nicht so

massig. Trophäen messen bis achtzig Zentimeter Länge pro Horn.

Das Vorkommen des Äquinoxialtyps erstreckt sich von den Savannen Senegambiens im Westen bis zum Sudan und den mittelafrikanischen Seen. In Westafrika überschneidet es sich im Übergang von der Feuchtsavanne zum Regenwald mit dem Vorkommen des kleinsten Büffels, dem heimlichen Rot- oder Waldbüffel - *Syncerus caffer nanus*.

Meines Erachtens wird der Bereich des Rotbüffels zu weit nach Norden reichend angesetzt. Der echte Rotbüffel mit den typisch nach hinten oben strebenden, mit bis zu fünfundsechzig Zentimetern relativ kurzen Hörnern, kommt eigentlich nur in den zusammenhängenden Regenwäldern bis in die Galeriewälder des angrenzenden Klimagebiets vor. In den trockeneren Steppengebieten werden die Büffel deutlich schwerer, sind überwiegend schwärzlich gefärbt, und die Hörner laden typischerweise seitlich und nicht mehr nach hinten aus, gehen also in den Äquinoxialtyp über.

Das anerkannte Trophäenbuch „Rowland Wards African Records of Big Game“ unterscheidet ebenfalls nicht so genau zwischen Äquinoxial- und Waldbüffelvorkommen. Die Regionen sollen aber in künftigen Ausgaben besser abgegrenzt werden. Der Äquinoxialtyp wird in den „northern und northwestern buffalo“ unterteilt. Aus den angegebenen Trophäenstärken wird deutlich, daß die stärksten Trophäen beim Kaffernbüffel in Kenia und Tansania erbeutet wurden.

Die Färbung des Waldbüffels variiert sehr, im dichten Regenwald findet man oft den fuchs-roten Typ, ältere Bullen werden rost-rot bis meistens schwarzbraun. Aber auch Gelborange und Kastanienbraun kommen als Variationen immer wieder vor. Attraktiv sind die mit langem seidigem Haar behangenen Lauscher und der glänzende, langhaarige Wedel. Das Gewicht beträgt beim Waldbüffel bis maximal 250 Kilogramm, üblich sind im dichten Primärwald rund 150 bis 180 Kilogramm.

Gemeinsam ist den afrikanischen Wildrindern ein guter Geruchssinn, ein gutes Gehör, aber ein schlechter Augensinn.



Mindestkaliber ist vorgeschrieben

In den offenen Steppen ziehen Büffel gern in großen Herden, dort stehen alte Büffel, relativ geschützt, oft in der Mitte der Herde. Im Wald sind es kleinere, bis fünfzehn Tiere starke Verbände. Ein alter Bulle steht auch hier in der Mitte der Herde, beim Ziehen führt fast immer eine alte Kuh. Es kommen aber auch mehrere, meistens junge bis mittelalte Bullen in lockeren Verbänden vor.

Die Jagd auf Büffel kann fast nur auf der Pirsch durchgeführt werden. Das überwiegend nachtaktive Wild zieht in den Morgenstunden in dichte Deckung ein und in der letzten Tagesstunde wieder aus zur Äsung in die Savanne. Da der Waldbüffel ebenfalls Gräser liebt, diese aber im savannenlosen Wald kaum vorkommen, findet man ihn häufig in stärkeren Konzentrationen, die Kräuter und Gräser äsend, in Sümpfen oder zu Be-